

Derenburger Nachrichten

Postzeitungsliste Nr. 307.

Eingebürgert in Stadt und Land.

Die „Derenburger Nachrichten“ erscheinen wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten mit ihren sämtlichen Beilagen M. 1,50 frei ins Haus bezogen, durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld M. 1,92, abgeholt in der Geschäftsstelle M. 1,25 pro Quartal.



Postzeitungsliste Nr. 307.

Eingebürgert in Stadt und Land.

Anzeigen:

10 Rgr. pro vierzeiliger Zeile, auswärts 15 Rgr. im Reklamenteil 40 Rgr. bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Amftliches Blatt für den Magistrat und die Polizeiverwaltung von Derenburg.

General-Anzeiger für die Gemeinden Langenstein, Danstedt, Heudeber, Hebbeber, Wunsleben und Sülstedt.

Redaktion und Expedition: Uleferstraße 18.

Nr. 16.

Derenburg, Freitag, den 29. Mai 1903.

Jahrgang 1903.

(Nachdruck verboten.)

Die Steigerung der Einfuhr der Verein-Staaten von Nordamerika an ausländische Staaten.

(Von unserem Berliner o-Korrespondenten.)

In den handelspolitischen Kämpfen der Gegenwart hat man mit Recht darauf hingewiesen, daß das Handelsverhältnis Europas gegen die Verein-Staaten von Nordamerika an einem besorglichen Abwärtsschritt zu verzeichnen ist. Während die amerikanische Ausfuhr ins ungenügende gelagert ist, so hat die Einfuhr dieses Landes in Europa hauptsächlich auf die amerikanischen Schutzgüter geblieben, und deshalb eine Ermäßigung derselben in neuen Handelsverträgen verlangt, sonst sollte auch die amerikanische Ausfuhr mit besseren Böden belegt werden. Bei der bekannten Neigung der Nordamerikaner, ihren Vorteil auf dem gesamten Weltmarkt in der fruchtlosesten Weise wahrzunehmen, wird die Wirtschaftspolitik in Deutschland den vorerwähnten Standpunkt wohl auch so bald nicht verlassen. Aber es ist auch zum Troste für die europäischen Industriezweige daran aufmerksam gemacht, daß gerade in letzter Zeit die besten Beweise dafür vorliegen, daß Nordamerika gar nicht im Stande ist, seinen Bedarf an den meisten Industrie-Produkten selbst zu decken, und daß außerdem der amerikanische Kaufmann und Konsumant viel genug ist, um den europäischen, d. h. amerikanischen Warenbedarf auf dem Weltmarkt zu decken, wo er am billigsten eingekauft werden kann. Den Beweis dafür liefert die große Steigerung der amerikanischen Einfuhr an fremden Waren in den beiden letzten Jahren, der allerdings ein einflussreiches Anzeichen der amerikanischen Ausfuhr gegenüber liegt. Der Wert der Einfuhr in die Vereinigten Staaten hat in den zwölf Monaten, endend am 31. März d. J., zum ersten Male die Grenze von 1000 Millionen überschritten. Vor dem Jahre 1870 ist nie die Hälfte dieser Summe erreicht worden, und erst seit 1890 erreichte die Einfuhr die Höhe von 750 Mill. In den zwölf Monaten, welche mit März endigen, repräsentiert der Wert der importierten Güter die Summe von 1,001,500,683 Dollars, während die Ausfuhr in dem nämlichen Zeitraum die Summe von 1,114,726,954 Dollars erreichte, mithin ein Ueberschuss des Exports über den Imports von rund 113,000,000 Dollars. Die Ausfuhr hat übrigens früher angenommen als die Einfuhr, denn erstere überschritt schon in 1880 die „1-Milliarden-Grenze“ und 1892 die „2-Milliarden-Grenze“. Die Einfuhr hat sich besonders in den letzten Jahren eines merkwürdigen Aufschwunges erfreut. Während dieselbe zwischen 1895 und 1899 beträchtlichen Schwankungen unterworfen war, hervorgerufen durch die Tariffrage von 1894 und 1897, ist seit letzterem Jahre, dem niedrigsten Stand der Defizite, eine merkliche Zunahme zu verzeichnen gewesen, denn der Wert der Einfuhr betrug 660 Millionen in 1899, und in den folgenden vier Jahren (es sind hier immer die zwölf Monate, endend am 31. März, zu Grunde gelegt) 807,388,902 Dollars resp. 1,001 Millionen.

(Nachdruck verboten.)

Die drei weltbewerhenden Industrieländer.

(Von unserem Berliner W-Korrespondenten.)

Auf dem Weltmarkt haben zwar die Industrien aller Länder in einem ständigen Konkurrenzkampf mit einander, aber im Grunde genommen gibt es doch nur drei weltbewerbende Industrieländer auf dem Weltmarkt: England, Deutschland und Nordamerika. Diesen drei Staaten ist es allein gelungen, eine wirkliche Großindustrie auf den meisten Gebieten zu schaffen, sie besitzen auch gegenüber allen anderen Staaten allein die genügende Anzahl Kohlen- und Eisenerze, Maschinenbaulichem, Glaswaren und Dampfmaschinen, um in jeder Hinsicht die reichen Absatzmärkte der Großindustrie unterhalten zu können. Die englische, deutsche und amerikanische Industrie sind sich auch in großen und kleinen ebenbürtig, was auch daraus schon deutlich hervorgeht, daß diese drei großen Länder sich wechselseitig sehr viel Industrieprodukte abkaufen. Einige Vorteile hat die englische Industrie vor der deutschen und amerikanischen durch ihre älteren Erfahrungen und ihre günstige Lage an den großen Wasserstraßen im Voraus, die amerikanische Industrie hat dagegen wohl ein Uebergewicht über die englische und deutsche durch den tollkühnen Unternehmungsgeist und durch die fröhliche Gründereidenschaft der Amerikaner. Die deutsche Industrie übertrifft aber die englische und amerikanische an methodischer, ausdauernder Arbeit, die durch Technik und Wissenschaft eine ganz besondere Stärke findet. Alle diese Umstände dürften aber nicht dazu führen, daß Deutschland etwa in seinen industriellen Fortschrittsbewegungen selbstständig und eitel wird, denn Amerika und England sind und bleiben die größten Nebenbuhler Deutschlands auf industriellen Gebieten und erziehen nichts geringeres als die Verdrängung Deutschlands auf dem Weltmarkt. Deutschland muß daher in jeder Hinsicht ein wachsameres Auge haben, um der Konkurrenz der englischen und amerikanischen Industrie zu begegnen. Es hat dies nicht nur direkt in guten Leistungen der deutschen Fabrikanten und Exportanten zu geschehen, sondern Deutschlands Industrie und Handel müssen auch indirekt durch eine Hebung des gesamten deutschen Wirtschaftslebens gestärkt werden. Es kann dies am besten durch gezielte Fortschritte geschehen, indem sich zumal die Technik und die Fabrikbetriebe noch mehr als bisher dem Bedarfe und der Nachfrage auf allen Gebieten des westlichen Industrie und des Handels wie des ganzen wirtschaftlichen Lebens in auch durch Verbesserung in großen Maßstäbe und durch das rasche und bessere Erschließen der deutschen Kolonien zu erreichen. Auch dem Wohle und der Leistungsfähigkeit der industriellen Arbeiter ist die gebührende Beachtung zu schenken.

Staat und Kirche.

Der „Erbd. Reichstör.“ geht folgende offizielle Auslassung aus Berlin zu:

„In den Erörterungen über Deutschlands Verhältnis zum Vatikan, die im Anschluß an die Konvokation des Reichers noch fortbauern, lehrte über die Unterstellung wieder, als sei dem deutschen Kaiserium im neuen Reich ein besonderer Beruf zur Bekämpfung des Postitums zugefallen. Man spricht von der „prinzipieller“ Gegenständlichkeit zwischen Rom und der deutschen Großmacht. Deshalb aber soll gerade unser Nationalstaat sich mit einer Erbfeindschaft gegen den Vatikan belassen, nie sie weder England, noch die amerikanische Union, ja nicht einmal Portugal, in ihren Beziehungen zur Kurie auf sich nehmen wollen?“

Für den mittelalterlichen Widerstreit zwischen Kaiserthum und Papsttum ist in der modernen Entwicklung kein Raum, wie andererseits für die Theorie von gladius spiritualis und gladius temporalis, die sich wechselseitig zur Weidlichkeit ergäßen sollen, die Welt seit Jahrhunderten zu groß geworden ist und eigentlich nie klein genug war. Die in der reinen deutschen Kaiserthum vereinigte Machtverhältnisse sind ein gladius temporalis weder für, noch gegen das Papsttum. Das der Träger dieser Würde ein protestantischer König und der oberste Bischof der preussischen Bundeskirche ist, hindert ihn nicht, als Deutscher Kaiser der oberste Schirmherr aller Reichsbischofen zu sein, gleichviel ob es sich um katholische, evangelische oder israelitische handelt. Es ist deshalb auch irrelevant, wenn, was nie ohne Töbungs geschied, von einem „protestantischen Kaiserthum“ gesprochen wird. Im Staatsleben bleibt die höchste Würde der Nation außerhalb der konfessionellen Gegensätze, als ein Faktor, der mitlernd und ausgleichend wirken kann. Mit der internationalen Organisation der römischen Kirche steigt das deutsche Kaiserthum, wie die Reformation anderer Länder, deren Bewohner verfeindeten Bekenntnissen angehören, Beziehungen von Macht zu Macht. Und daß durch eine freundliche Gestaltung dieser Beziehungen unsere nationalen Bestimmungen nicht verloren gehen, lehrt ein Blick in die weitestgehenden Veränderungen der französischen Presse über den Kaiserthum und die Welt der Demokratie.

Wer in kirchenpolitischen Fragen nichts kann, als Prinzipien reiten, wären es auch die trefflichsten, bleibt hinter der Zeit zurück, die in konfessionellen Streitigkeiten gerade jetzt am meisten geeignet ist. Denn keine Partei kann ernstlich einen neuen Kulturkampf wollen. Ein gesunde Wahlbewegung aber, die das Gesamtwohl der Nation fördern soll, findet ihre Parole in dem Kampf gegen die wirtschaftlichen Ullas, gleichviel ob es als Vorkämpfer eines für Deutschlands Verhältnis ummöglich freien Handelsverkehrs oder einer mit Handelsverträgen unvereinbaren Hochzollpolitik auftreten.“

Entlarvt.

Roman von Morris Rike.

10) Das Gewitter war vorüber und Josef meinte, daß man von Schloße das Borgehör des gnädigen Fräuleins gelangt habe.

„Erna stand auf.“
„Das ist gut“, sagte sie. „Jetzt können Sie Ihre Absicht, meinen Vater zu besuchen, um so leichter auszuführen, Herr von Fries. Sie fahren mit meinem Wagen, Ihr Pferd bringt洛洛 nach dem Falkenhof.“

„Dortrefflich!“ verlegte Fries im Tone aufschichtender Freude. „Dann Sie gefahrt, gnädiges Fräulein, darf ich hoffen, bei Ihrem Herrn Vater für die unpaßende Beleidigung der Verzeihung zu finden.“

„Doller Sonnentag!“ leuchtete Fries entgegen, als sie ins Freie hinaustraten.

„Wald sagen die Pferde an und eilen in stottern Laufe dahin, während der Falkenhof mit dem Worte des Herrn von Fries langsam folgte. Der Hühler hatte ein reiches Gedeihen erhalten. Herr von Falkenhof empfing den Gast, wie gewöhnlich unter seinen Hühnern vergab. Er gab sich Mühe, freundlich zu sein, was ihm bei seinen kühnen, mürrischen Worten nicht ganz leicht wurde. Dennoch freute er sich in seiner Weise, den einst so murrigen Nerven jetzt als fröhlichen Umgang wiederzufinden, und als er ihn bei seinem Scheiden entließ, seinen Besuch zu wiederholen, war dies nicht bloß Nebenart, sondern ein ernstgemeinter Wunsch.“

Vom diesem Tage an war Fries täglich der Gast im Schloße Falkenhof, und eines schönen Tages legte er sich bei dem Gutsbesitzer nieder und ward in aller Form um Ernas Hand. Ernas Vater lehnte den jungen Mann ab, ohne irgend ein Zeichen von Uebereiferung; er sah das erwartet zu haben. Dann sagte er:

„Bevor wir weiter über diese Angelegenheit verhandeln, muß ich Ihnen eine Mitteilung machen. Meine Tochter hofft außer dem nicht großen Erbschaft ihres Vaters kein Vermögen der Falschheit in Falschheit und geht mit allen ihren Einkünften auf einen einfachesen Verwandten über. Wenn Sie also auf eine hohe Mitgift rechnen, so können Sie sich.“

„Ich habe glücklicherweise nicht nötig, auf diese Dinge irgend welchen Wert zu legen“, verriet Fries nicht ohne Bitterkeit. „Sie kennen ja meine Verhältnisse, Herr von Falkenhof. Sie wissen, daß ich der einzige Erbe des großen väterlichen Grund-

besitzes bin, ich darf also bei der Wahl meiner Lebensgefährtin lediglich meinen Neigungen folgen.“

„Der alte Herr nicht mehrmals lebhaft mit dem Kopfe, und sein zufriedenes Lächeln nicht über dem Gesicht.“

„Aun allo, Herr von Fries, meine Zustimmung haben Sie“, sagte er nach einer kurzen Pause. „Es wird, jetzt Ihre Sache sein, sich die Erna zu verschaffen.“

„Dann erwiderte die Frau wohl, daß ich das gnädige Fräulein auffuchen“, rief Alfred sich reich erhebend. „Er wußte ja, daß er dort offene Arme finden würde.“

„Gewiß, Herr von Fries“, nickte der Schloßherr. „Sie finden meine Tochter wahrscheinlich im Wirtshaus.“

„Der junge Mann verbeugte sich leicht und eilte fort.“

„Würde er das Mädchen auch betragen, wenn ihm das tiefe Geheimnis, das in meiner Brust begraben liegt, bekannt wäre?“ fragte sich der alte Mann, indem er stehen blieb und starr vor sich hin sah. „Müßte ich es ihm nicht mitteilen, bevor er Erna zum Altare führt?“

„Er überlegte.“

„Nein, niemals kommt ein Wort davon bei meiner Ehe!“ rief er laut und legte sich wieder zu seinen Hühnern nieder.

VIII.

Die Totalsängerin.

Die Singpieltheater, welche Anselot mit Frau Wende aufsuchte, lag in einer kleinen und nicht besonders lauberen Vorstadtstraße Wens.

„Es war ein großes Zimmer, an dessen hinterer Wand eine kleine Bühne stand, von welcher herab die Vorträge gehalten wurden.“

„Vorsicht!“ rief die Frau vorwärts, zwischen den dichtesten Reihen dorthin, nach einer Herrentheater, die welcher noch einige Stühle frei waren.“

„Anselot folgte ihr.“

„In Frauenkleidung trat sie auf die Bühne und sagte:“
„Sie hat erst einmal gelungen, mir aber jetzt wiederkommen.“
berichtet der Angehörige, eine gewaltige Dampfmaschine aus reinem Weize von sich bläsend.“

„Der in Scenepolize“ fragte Anselot mit leiser Stimme.“
„Aun, das ist eben die, welche Sie suchen“, verriet sie. „Als Mitglied der Singpieltruppe heißt sie Scenepolize; das klingt nobler.“

„Wah das Mädchen, daß es nicht Ihr Kind ist?“ fragte Anselot weiter.“

„Nein“, erklärte Frau Wende, „obwohl sie wohl so etwas ahnt.“
In diesem Augenblick erkundete die Singel, und die Garbine ward langsam emporgeschoben und die Mutter demüthet.“

„Ein Fräuleinmutter in jungen Gezeiten, Tricotis und weit ausgedehnten Wieder hüfte mit einigen Sprüngen auf die Bühne und verneigte sich tief nach allen Seiten, begrüßt von sämmtlichen Beifallsstimmten. Dann begann sie ein Lied zu singen, das reich an Symmetrien war, aber vielleicht gerade deshalb raudenbenzibel entfiel. Zum Dank dafür warf die Sängerin nach allen Seiten Subhandlungen.“

„Das Mädel des Fräuleins wendete sich dem Mädchen zu, jeder Frau, die Frier sitzen auf höchst angenehme zu sein.“

„Das Mädchen, welches dort auf dem Boden lang und tanzte, war in der That eine eigentümliche Schönheit. Von großer, voller Figur, runden Gesicht und kräftigen Gliedmaßen, machte sie auf den Eindruck einer Kindin der Erde, welche die Augen schwebend, vernünftiger des Bräutigams gelotes Frau, rote, röhre Wangen und Lippen und ein gelblicher Teint verliehen ihrer ganzen Erscheinung etwas Eigenartiges, das aber nichts Abstoßendes hatte.“

„Aun, wie gefällt Ihnen Scenepolize?“ flüsterte die Frau ihrem Begleiter zu.“

„Aber Anselot schien sie nicht zu hören, seine ganze Aufmerksamkeit war auf die Vortragende gerichtet.“

„Das also ist das Mädchen, welches bestimmt ist, meine Hoffnungen und Wünsche zu verwirklichen?“ dachte er, und in welcher Folge schloß sich dieser Wahrnehmung eine weitere, lange Gedankensreihe an.“

„So muß es geben“, bedachte er seine stillen Reflexionen. „Es bleibt mir keine andere Wahl, als das Mädchen zu heiraten. Denn ihren Charakter kenne ich, daß ich seine Meinung von ihrer Artigkeit hatte, esg ich mich herzlich in sie verliebte. Die Alte hier durch vollständig ebensowenig wie ihre angestrebte Tochter ererbte, das blühte Blut in ihren Adern fließt, und ist sie erst mein Weib, dann kann mir die Erbchaft ihres Vaters nicht entgehen.“

„Sie wird ihr Leben unter meiner Hand ein wenig abkürzen, ich reitere Mannen entgegenkommend. Dann, lasse ich sie durch den alten Advokaten Saravign erben, als sie gerade Gratenortend, und das Ziel ist erreicht! Nur so kann ich die Erbchaft für mich retten.“

„Aun, das ist eben die, welche Sie suchen“, verriet sie. „Als Mitglied der Singpieltruppe heißt sie Scenepolize; das klingt nobler.“

Reichhaltig! Interessant!
Billig! Zuverlässig! Schnell!

„Derenburger Nachrichten.“

Wir eilen mit unseren Nachrichten den Berliner Morgen-
zeitungen voraus und bieten das Vorliegende schnellmöglichst.
Wir bringen eine vollständige politische und nichtpolitische
Uebersicht.

Wir vermeiden alles, was für den Leser von Provinzial-
zeitungen langweilig und ermüdend ist.

Wir bringen außer der vollständigen, auf Grund der
allerneuesten Nachrichten zusammengestellten, politischen und
nichtpolitischen Uebersicht: 1. Selbstgeschriebene Feuillets,
die keine Salbaderien sind, sondern Hand und Fuß haben,
sachlich bleiben und praktische Lebensfragen in den Vorder-
grund stellen. Es soll kräftige Geistesnahrung sein, besonders
für den Mittelstand. 2. Ganz allerletzte, pedante und
spannende Feuilletons, kein drosselndes, sondern wirklich
wertvolle Novellen, Skizzen, Schilderungen, Humoresken
u. s. w. 3. Etwas sehr Herworragendes: kurze Bilder aus
unserer reichbegabten Zeit, die in formvollendeter Schreibweise
wiedererspiegeln, was uns die Zeit bringt. 4. Skizzen aus der
Reichshauptstadt; knapp, scharf gezeichnet, feinsinnig. 5. Lokal-
sachen für Haus und Hof, Wirtschaft und Familie u. s. w.
6. Feuillets und dergl.

Wir liefern schnell und prompt Telegramme über
wichtige Ereignisse.

Wir legen unsere geschätzten Leser von dem Er-
gebnis der bevorstehenden Reichstagswahlen durch
Stimm-Ausgaben in Kenntnis. Die Redaktion
unseres Blattes bleibt in der Nacht zum 17. Juni
geöffnet und liegen daselbst die Telegramme über
das Ergebnis der Wahlen aus allen Wahlkreisen zur
Einsicht aus.

Redaktion d. „Derenburger Nachr.“

Heimat und Lokales.

(Der Abonnent unserer mit Correspondenzzeichen versehenen
Artikel ist nur mit voller Namenangabe gefastet.)

Derenburg, Freitag, den 29. Mai 1903.

Harzer Werke zu Nabeland und Jörge.
Sommit es sich bisher überlegen läßt, wird das Geschäftsjahr
abgültig sämtlicher Unkosten und Abschreibungen mit einem
Verlust von ca. 40.000 Mark abschließen, der aus dem vor-
handenen Verfügungsfonds gedeckt wird. Der unter den
Formen und Arbeitern der Gesellschaft ausgebrochene Streik
in Jörge und Nabeland hat das Resultat ungünstig be-
einflußt.

Aufkäufer. Nach der Jatz-Bestimmung 1c
zu § 12 der Eisenbahn-Verkehrsordnung kann mit einfachen
und Mischfahrten die Reise außer dem durch die Abtrennung
auf denselben gekennzeichneten Tage (Festungstage) nur noch
an dem darauf folgenden Tage angetreten werden. Diese
Bestimmung bezieht sich auf sämtliche gewöhnlichen einfachen
und Mischfahrten, also auch auf die in Ausfuhr
hergestellten, sowie auf alle Verkehre. Die auf gewissen Stationen
in Verbindung mit Mischfahrten, z. B. nach Magdeburg,
Hannover, Berlin u. s. w. herausgegeben gelangenden in
gesamten Knotenpunkt-Mischfahrten ab Magdeburg u. s. w.
nach den Seebahnen fallen gleichfalls unter diese Bestim-

Entlarvt.

Roman von Moris Lisse.

(Nachdruck verboten.)

11)

„An, Seraphine, wilst Du mit mir nach Beendigung der
Vorstellung nach Hause gehen, oder noch eine Nachsicht ab-
halten?“ fragte die Frau mit einem bedeutenden Blick auf ihren
jungen Begleiter.
„Weiß noch nicht!“ bezeugte die Befragte kurz und reichte
Anselo den Teller hin.
„Dieser letzte drei blanke Silberquadern daran.“
„Ein Bild voll Entzücken und Lieberlichkeit traf ihn; eine
solche Freigebigkeit war in diesen Räumen unerhört. Dann
nickte ihm die Sängerin lächelnd zu, nahm zwei der Silberquadern
vom Teller, um sie in ihre eigene Tasche zu verpacken und legte
dann ihren Arm um ihn.
„Endlich war die Vorstellung zu Ende.“
„In einem grell farbigen Radmantel gekleidet, ein festes
Gesicht auf dem Haupte, trat jetzt die Sängerin an den Tisch
heran und nahm ohne weiteres an demselben Platz, bei der
Kellnerin ein Glas ergreifend.
„Während schweifen die Augen der Sängerin über Anselo's
elegante Toilette.“
„Der moderne Schnitt seiner Kleidung und die wohlgepflegten
Hände bestimmten ihn, daß er ein vornehmer Herr sein müsse,
der sich nicht für sie interessiert.“
„Wenn die Damen gefastet, begleite ich Sie bis zu Ihrer
Wohnung“, sagte der Franzose, als Seraphine ihr Glas geleert
hatte. „Es ist nicht und zwei Damen ohne sechs Leuten sich leicht
Hauarschneidern an.“
Die Sängerin nickte annehmend das Wort.
„Wird mir sehr angenehm sein, Herr Anselo“, versetzte sie
mit verbindlichem Lächeln. „Der Fremde war ihr von Frau
Wende vorgestellt worden, „obwohl ich nicht gerade sagen
könnte, daß ich mich fürchte.“
„Ein lautes Lachen begleitete diese Worte.“
„Sie waren auf der Straße unangelegentlich und Anselo bot dem
Mädchen den Arm, während die Alte hinter dem Baren ging.“
„Ihre Mutter hat mir erzählt, daß Sie eigentlich eine
Austriakerin sind, Fräulein Maday“, sagte der Begleiter des
Mädchens, während sie langsam vorwärts schritten.
„Die Frau, welche sich für meine Mutter ansieht, behauptet
dies allerdings“, versetzte jene leise, „um von der Alten nicht
gehört zu werden.“ „Sie hat mir auch den Namen ihres ersten

Mannes, der ein geborener Ungar war, beigelegt — ob mit
Recht oder Unrecht, darüber bin ich mir nicht klar.“
„Ihre Mutter ist eine ehrliche, brave Frau; ich glaube nicht,
daß Sie Ursache haben, an ihren Worten zu zweifeln. Sie hat,
als ich noch ein kleiner Knabe war, für meine Mutter gearbeitet,
und heute trat ich für sie ein, nach Jahren wieder, erzählte Anselo.
„Das Mädchen schaute lachend vor sich hin.
„Ihre Mutter hat sich gewiß recht geübt, um sich und ihr
Kind anständig zu erziehen“, fuhr der Franzose fort. „Sie hat
den guten Willen gehabt, Ihre Fähigkeiten auszubilden zu lassen,
wenn sie auch dabei nicht den richtigen Weg eingeschlagen hat.“
„Seraphine schaute überaus auf.
„Wie meinen Sie das?“ fragte sie in herausforderndem
Tone. „Sind Sie mit meinen Leistungen etwa nicht zufrieden?“
„Im Gegenteil, Sie besitzen Talent; aber gerade deshalb
bedauere ich, daß Sie in einem solchen Beruf und vor allem
Publikum sich zu wüthieren gezwungen sind. Ein junges,
liebliches Mädchen gehört nicht an solchen Ort, sie bedarf einer
stillschweigenden Erziehung.“
„In welcher Vorrichtung würden Sie mich unterbringen
in einer eignen Zelle.“
„Es ist verhängnisvoll sich nicht zu leicht, Fräulein Maday, und
wie herzlich mich es freut, eine brave, bürgerliche Gutsichtigkeit zu
begegnen, an der Sie ein solches Leben und die Freuden des
Weltens genießen und sich jeden Unheil ersparen zu können.“
„Dazu bin ich nie zu arm; alles, was ich verdiene, ist meine
Gage, und das ist wenig genug“, sagte die Sängerin mit einem
tiefen Seufzer.
„Gibt es nicht wohlhabende Männer genug, deren höchster
Wunsch es ist, ein armes, braves Mädchen glücklich zu machen?“
„Wart Anselo mit erpöckelter Wärme ein. „Glauben Sie mir,
mein Fräulein, Reichthum allein macht nicht glücklich, dazu gehört
ein treues, mitfühlendes Herz, das sich ganz um uns bemüht,
das unentwegt an uns steht, komme auch, was da wolle.“
„Und ein solches Herz finden Sie, Herr Anselo?“
„Wenn ich dieses Ziel erreicht habe, ist mein bester Wunsch
erfüllt“, versetzte jener mit Empfinden, indem er den Arm seiner
Begleiterin leicht drückte.
„Er füllte, wie dieser Dorn erwidert ward.
„Sie waren an der eines lebenden Gatten die Fremde, ging
und mußten sich trennen.“
„Dart ist Sie wiederleben, Fräulein Maday?“ flüsterte der
junge Mann dem Mädchen zu.
„Das will ich hoffen“, fiel die Sängerin rasch ein. „So
rechne mit aller Bestimmtheit auf Sie, Herr Anselo.“

Der Schaffner des Wagens hat bemerkt, daß eine ihm unbe-
kannte Frauensperson die Tasche aufhob. In der Tasche
befanden sich ein 500 Mark-Schein, drei 100 Mark-Scheine
und 20 und 10 Mark-Stücke, eine kleine goldene Brosche
mit schwarzem Stein und eine bezahlte Rechnung über 27
Mark.
(„N. Nachr.“)

Dobenburg, 26. Mai. (Vom Bild erfragen.) Bei
dem am Sonnabend nachmittag hier niedergegangenen Ge-
witter schlug der Blitz in das Haus des Leinewebers J. Beißig,
besitzthümer des Schornsteins und das Dach und tötete die 72
Jahre alte Minna Brünning, eine Schwägerin des Beißig,
welche sich in einer in der Nähe des Schornsteins gelegenen
Kammer aufhielt.

Nordhausen, 26. Mai. (Verhaftung.) Gestern nach-
mittag wurde hier in der Kautenstraße ein ungerüsteter Fremder
verhaftet, auf den die Beschreibung des Mannes paßt, der
verdächtig ist, am Abend des 23. d. Mts. in Hülberleben den
6 einhalbjährigen Sohn des Arbeiters Polanitz ermordet zu
haben.

Auffels, 27. Mai. (Schwere Körperverletzung.) Der
Schuhmacher Wiers hier geriet vorgestern Abend mit dem
Friseur Jakobus in Streit, in dessen Verlauf Jakobus von
Wiers durch drei wuchtige Hammerschläge gegen den Kopf
niedergerückt wurde. Am dem Aufkommen des Schmerverle-
zten wird, dem „S. S.“ zufolge, gewartet.

Leipzig, 26. Mai. Die Schriftstellerin Luise Meißner
erkrankte gestern, während sie einer Vorstellung im hiesigen
Schaupielhaus bewohnte. Als sie das Theater verlassen
sollte, stürzte sie hin und starb wenige Minuten später.

Halle, 27. Mai. (Ein Prozeß mit 216 Zeugen.) Am
3. und 4. Juni findet hier die gerichtliche Verhandlung in
einer Anklage gegen die sozialdemokratischen Stadver-
ordneten Gumm und Krüger statt, wozu sämtliche hiesigen
216 Polizeibeamte als Zeugen erscheinen, um zu beschwören,
daß sie den Anklagten, die in der Stadverordnetenversammlung
erklären, daß auch aktive Polizeibeamte ihnen Klagen
über den Dienst mitgeteilt hätten, keinerlei Beschwerden über-
mittelt hätten.

Kassel, 26. Mai. Der zweite Direktor der Treber-
trodungsgesellschaft, Kaufmann Vollmann-Hannover, ist nun-
mehr ebenfalls verhaftet und in das hiesige Untersuchungs-
gefängnis eingeliefert worden. Die Anklage gegen ihn lautet
auf Betrug. Der Termin für die Verhandlung gegen
Schmidt und Vollmann ist nun endgültig auf den 22. Juni
festgesetzt worden. Nachbannungsleiter wird, ebenso wie im
Prozeß gegen die Aufsichtsratsmitglieder, Landgerichtsdirektor
Barthausen. Die Verhandlung wird voraussichtlich vier
Wochen dauern. (Von einem anderen Berichtsfasser wird
aus Hannover merkwürdigerweise das Gegenteil berichtet, es
heißt in der Meldung sogar, Vollmann sei „anßer Ver-
folgung“ gesetzt worden. Es bleibt abzuwarten, welche Nach-
richt sich bestätigt. Nach Lage der Sache scheint uns die
erste Meldung die zutreffendere. D. N.)

Ritterscheid, 26. Mai. Wie verlautet, soll gestern
eine Frau in der Hubertstraße plötzlich vom Krüppel her-
fallen und in diesem Zustande zwei ihrer Kinder in der
Nähe ertränkt haben. Man vermutet, daß sie auch ein
drittes Kind habe töten wollen, sie konnte aber noch recht-
zeitig in Sicherheit gebracht werden. Die Bestätigung des
Eingangs mitgeteilter Nachricht steht allerdings noch aus.

Frankfurt a. M., 26. Mai. Im hiesigen Kranken-
haus wurde von fünf dort internierten Mädchen ein Flucht-
versuch gemacht. Sie künftigen Bettlicher aneinander und
schlangen das Ende des improvisierten Seiles um ein Zeugungs-
rohr am Fenster. Sie warteten dann, bis der Wächter nach
einer ferner gelegenen Abteilung gegangen war. Nun warfen
sie das Seil heraus und die 23jährige Philippine Wörlein
unternahm, wie es in der „Frankf. Ztg.“ heißt, als erste das
Wagnis. Kaum war sie drinnen, als die Zurückgebliebenen
einen dumpfen Schlag und einen gellenden Schrei hörten.
Das Krankenhauspersonal brachte die Vermissten in den
Operationsaal, wo eine Gehirnerkütterung und ein Schädel-
bruch festgestellt wurde. Die anderen vier hatten nach diesem
Vorgang es vorgezogen, von der gefährlichen Flucht Abstand
zu nehmen.

„Mit Ihrer Erlaubnis hole ich Sie morgen wieder aus der
Singhishalle ab“, meinte jener, während er ihr die Hand zum
Abschied reichte.

„Kommen Sie morgen, kommen Sie!“ rief sie mit schlüssigen
Linsen.

Anselo brückte der Frau eine Bannote in die Hand; die
bevorstehende Bezahlung für ihre Dienste.

„Sie würde ihm verrathlich lächelnd zu und betrat dann eben-
falls das Haus, die Thür hinter sich schließend.“

Anselo schlug den Müchweg nach seiner Wohnung ein.
Er betrat das Zimmer und brante Licht an; zu schlafen
vermochte er nicht, unruhig ging er auf und ab.

Da fiel sein Blick auf eine Photographie, die im Rahmen
an der Wand hing. Unwillkürlich ließ er stehen.

„Es war kein leibhaftiges Ebenbild, nur der Bild war ein
ganz anderes, als bei dem lebenden Beschauer der Photographie;
er war nicht so heimlich und boshaft wie bei diesem, sondern
gutmüthig und launig. Dennoch ließ selbst ein genauer Betrachter
das Bild für ein Portrait Anselo's halten können.“

„Es wäre mir lieb, wenn mein Bruder Franz noch am
Leben wäre“, sagte er halbwegs. „Er habe sich wegen Beschul-
digung in bedeutendem Umfang in der Nähe des Schlosses
Falkenberg erworben, stand in den Zeitungen. Du lieber Gott,
einer von uns mußte die Folgen tragen. Ich hätte ihm zwar
verprochen, das Bild des Bruders einzulassen, aber mich nicht
aufzutreiben, weiterzuleben. In seinen letzten Briefen, in welchen er
mich an mein Versprechen erinnerte, schwärmte er für ein Mädchen,
das seiner Beschreibung nach ein Ansehen von Schönheit gemessen
ist. So wurde hoch begierig, das Mädchen kennen zu lernen.“

„Ohne Zweifel ist sie in der Nähe des Schlosses zu finden; wie
wäre mein Bruder sonst in diese Gegend gekommen?“
„Er wandte sich ab, aber es war ihm, als verfolge ihn das
Bild im Augenblick.“

„Endlich verließ auch das Licht in der einfachen Wohnung
Anselo's, und dieser selbst freudete sich auf sein Lager.“

IX.

Die Werbung.

Im Musikzimmer des Falkenbogens saß Erna am Klavier,
und ihre Hände glitten krummherüber über die Tasten.

Da wurde die Thür leise geöffnet und Herr von Fries trat
unbemerkt herein. Er hatte einige Plüschbälle und Fräns Spiel
geliefert und nahm nun geräuschlos in der Ecke des Salons
Platz, um die Geliebte nicht zu stören.

Queblinburg, 28. Mai. Die Festhalle für das 64. Gefängnis. Vom Gutbesitzer E. Wänisch hier selbst ist zum 64. Gefängnis der norddeutschen Niederlande als Festhalle dessen große massive Festhalle am Brühl, also nicht am Festplatz, zur Verfügung gestellt worden. Das Gebäude hat eine Länge von 60 Meter und eine Breite von 20 Meter und fasst etwa 2000 Personen. Es wird innen und außen derartig beheizt und ausgestattet werden, daß von der eigentlichen Bestimmung des Gebäudes während des Festes nichts zu bemerken sein wird.

Verben, 26. Mai. In einigen Wahlversammlungen des 6. hannoverschen Wahlkreises (Verben) gab — so lesen wir in dem „Gann. Cour.“ — der dortige nationalliberale Kandidat, Wendler Geld, interessante Mitteilungen über Ausfahrungen, die der westliche Abgeordnete v. Arnswald in einer Versammlung zu Dörverden auf wiederholte Anfragen gemacht hat. Herr v. Arnswald sagte: er habe seit 20 Jahren keine direkte Fällung mit Schindeln, könne also nicht angeben, wie man sich dort die Modalitäten eines Friedensschlusses mit Preußen dachte. Er hoffe aber, es noch zu erleben, daß die beiden hohen Herren, der Kaiser und der Herzog von Cumberland, einen Ausweg finden würden. Man könne sich einen solchen vielleicht in der Richtung denken, daß nach dem über kurz oder lang unbedingt notwendigen Regierungsantritt des Herzogs von Cumberland in Braunschweig ein Teil der jetzigen Provinz Hannover mit Braunschweig vereinigt werde, während der Rest definitiv bei Preußen verbleibe.

Gerichtszeitung.

Nach einer Meldung unseres Berliner o-Korrespondenten verurteilte das Rier Marine-Kriegsgericht den fähmlich z. S. Häffner wegen Ungehorsams gegen einen Dienstbefehl betreffend Behandlung betrunkenen Untergebenen und wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang zu vier Jahren und einer Woche Gefängnis, wovon eine Woche durch die erlittene Unterdrückung des Verstandes erachtet wird, sowie zur Degradation. Häffner hat bekanntlich den Prüfstoffartillerist Hartmann aus Essen, der sich Häffner gegenüber angeblich plump vertraulich benommen haben soll, erlöchen. Dem Angeklagten ist der Wahrheitsbeweis für seine Angaben vollständig mißlungen. Die Verhandlung ergab, daß Häffner im allgemeinen seine Untergebenen nicht mehr wie Menschen, sondern vielmäßig behandelte. So wurde u. a. festgestellt, daß der Angeklagte in Essen eines Tages an einen Soldaten herantrat und diesem mit lauter Stimme zurief: „Weshalb grüßen Sie nicht? Sehen Sie frumm, sonst treue ich Ihnen vor den Leib, daß Ihnen die Gedärme aus dem Hintern kommen!“ Der Vertreter der Angeklagten hatte 6 Jahre Zuchthaus und Ausweisung aus der Marine beantragt. Die Milde des kriegsgerichtlichen Urteils frappiert uns, auch im Volk wird man darüber die Röpfe schütteln. Ein Würdige wie Häffner gehört ins Zuchthaus, nicht aber ins Gefängnis. Neben das Urteil äußern wir uns in einem Bektanntmachung.

Urteil gegen den Mord an dem Prozess Häffner.
Am 27. Mai. Der Gerichtshof hat die Überzeugung gewonnen, daß die Zeugen die Wahrheit gesagt haben, auch Häffner, obwohl er kühnheit hatte, er wolle den Tod seines Freundes Hartmann rächen. Es liegt kein Grund vor, daß Häffner mit seinem Dolde stieß, denn von Notwehr kann keine Rede sein. Bei der Strafmaßnahme hat der Gerichtshof die große Jugend und die Unreife des Angeklagten und auch den Standpunkt in Betracht gezogen, daß der Angeklagte sich in diesem Glauben befangen. — Häffner hat sich die Erklärung, ob er Verzeihung einlegen wolle, noch vorbehalten. Er unterließ sich dann einige Zeit mit seinem Bruder und seinem Verehrer und ließ sich dann ruhig abführen.

— Wegen Unterschlagung im Amte hatte sich der Polizei-Sergeant Semann Gernie aus Sameln vor der Strafkammer in Hannover zu verantworten. Der Angeklagte war, dem „Hannov. Cour.“ zufolge, im Nebenamte Vollziehungsbeamter des Magistrats zu Sameln. In dieser Eigenschaft hat er in der Zeit von Dezember v. J. bis März d. J.

von dem Gastwirt Godt insgesamt 424 Mk. Umfahrgelder betrogen. Er schuldete über 700 Mk. und hatte der Angeklagte ihm Abzahlung bewilligt. Anstatt das Geld bei der Kammereasse abzuliefern, hat der Angeklagte es in seinem Hause behalten und nach und nach mit verbraucht. Er hat von dem Gelde 180 Mk. wieder erlegt. Das Gericht verurteilt den ungetreuen Beamten zu acht Monaten Gefängnis. — Leipzig, 27. Mai. Das Kriegsgericht verurteilte den Kanonier Kemmler wegen schweren Diebstahls in 13 Fällen und wegen Fahnenraub zu 15 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Ausweisung aus dem Geere.

Kleine Chronik.

Nach einer Meldung aus Philadelphia haben die Fabrikanten der Textilbranche die Forderung der Arbeiter nach einer Arbeitsmode von 53 Stunden abgelehnt; infolgedessen erwartet man am Montag den Ausbruch von 100000 Mann. — Dem „Berl. Tagebl.“ zufolge erlangte sich in der Wohnung des Kaiser Oberhallmeisters Grafen von Helldorf die Ehefrau des Wirtschaftspräsidenten. — In der Dynamitfabrik in Weinsdorf bei Wittgen wurden durch eine Explosion im Lagerraum der Betriebsleiter, der Kadmestrierer und ein Arbeiter schwer verletzt. Der Lademeister liegt hoffnungslos darnieder.

Vermischtes.

In Sachen Prinz Ardenberg meldet die „Hannov. Allgem. Zig.“ in ihrer neuesten Nummer, daß der Prinz in diesen Tagen in eine Heilanstalt bei Berlin gebracht werden soll, obwohl von Geistesgesundheit oder Inzurechnungsfähigkeit keine Rede sein könne. — Salzburg, 27. Mai. Nach dem „Berl. Lok.-Anz.“ verlobt die Prinzessin Luise von Toskana vorläufig in Linzau. — Madrid, 27. Mai. In Balboa's erprobte eine von einem unbekanntem Verleumdung in einem Gasthause deponierte Kiste, die statt angeblich Cigaretten 40 Kilogramm Pulver enthielt. Eine Frau und drei Kinder wurden getötet, 12 Personen schwer verletzt. Es wird ein Attentat vermutet. Unter der Bevölkerung herrscht große Befürchtung. — Paris, 27. Mai. Nach einer Meldung des „Berl. Lok.-Anz.“ ist die Schwurgerichtsverhandlung gegen die Humberts endgültig für die erste Hälfte des August anberaumt worden. — Santiago de Chile, 27. Mai. In Iquique sind zwei Pestfälle mit tödlichem Ausgang vorgekommen. — Ein Missionar von Tigrin übertraf und aufgetrieben. Bruder David Keiner, gleichfalls österreichischer Missionar in Indien, schildert das entsetzliche Ereignis in einem Briefe aus Betlach folgendermaßen: „Unser Mission hat einen großen Verlust durch den Tod des 39jährigen P. Cosmas erlitten, der bereits seit 10 Jahren hier tätig war. Der Vater hatte sich nach dem acht Stunden entfernten Ozean gebirge Nepal begeben, wo die auf dem Gebirge für uns zur Notwendigkeit gemachte Sommerfrischstätte eingerichtet. Gegen Mittag erkrankte P. Cosmas den Aufstiege. Seine ihn begleitenden Nachträger ließ er hinter sich; schließlich lagte er, er wolle ihnen vorausgehen und von oben Hilfe senden. Wir schmale Pfade die Höhe hinauf, bis er zu einer mit hohem Gras und Gestrüpp bedeckten Stelle kam. Da häuete aus seinem Versteck ein Tiger heraus, auf den armen Vater los, schlug ihn die Pfähle in den Hals und riss ihn nieder. Der Priester hatte nicht mehr die Kraft, das Gewehr loszulassen, da so gleich auch die Jungen des Tigers an ihm hingen. Nach einigen Stunden kamen seine Begleiter zur Stelle und fanden, als sie des Vaters Fuß fanden. Sie sahen dann einen Schuß, etwas weiter das Gewehr, Haut und Kleiderlegen, fanden aber keinen Körper. Sie ahnten gleich das Schreckliche, das ge-

sehen. Atemlos eilten sie zu der kaum eine halbe Stunde entfernten Hütte und erzählten dem P. Jeremias, was sie gesehen. Man ging mit Waffen, Trommeln usw. auf die Suche aus. Es war 6 Uhr abends, als man zur Unglücksstelle kam. Man fand des Missionars Leiche, das Gewehr, seine Uhr voll Blut; sie stand auf 1/3 Uhr. Den Vater aber fand man nicht, trotzdem man peinlichst bis 10 Uhr nachts suchte. Mit allem Eifer wurde bei Tagesanbruch wieder den Spuren gefolgt, bis man endlich nach langem Suchen den Körper fand, sehr gänzlich aufgefressen bis auf die Hände, die unverkennbar waren, und den Kopf, der voll Beulen, aber doch erkennbar war. P. Jeremias miedelte die Leberreste in Leinwand und trug sie den Berg hinauf, wo er sofort mittels Schwenkswagen nach dem 18 Stunden entfernten Bettlach fuhr, um die Sprechstunde zu berichten. Nach der gerichtlichen Sektion wurde die Leiche in der Kirche unter einem Blumenkranz aufgebahrt. Die Tiger, welche den P. Cosmas und früher schon acht Menschen getötet hatten, wurden bald darauf von englischen Soldaten erschossen.“

— Eine gewaltige Hühnerwelle hat sich über den östlichen Teil der Vereinigten Staaten gebreitet. Schon ist die Lärre so groß geworden, daß man für die Erste fürchtet. In Connecticut halten die Bauern Hühnerbesuche um Regen ab. In Newport zeigte das Thermometer Sonntag 53 Grad Celsius, und der Montag war, dem „Newport Herald“ zufolge, der heißeste 18. Mai, der in der Statistik des amerikanischen Wetterbureaus aufgeführt ist. Es sind bereits mehrere Hühnerschlüge vorgekommen. Da erfahrungsgemäß die Hühner sich oftmals bewegen, so wird diese Hühnerwelle, wenn sie sich nicht allzuweit über der Meise aber den Ozean abkühlt, auch uns einen warmen Besuch abtun.

— Immer daselbe! Ein alter Minister kam nach 40jähriger Abwesenheit wieder einmal in seine Universitätsstadt und ließ sich das alte, lieggeborene Universitätsgebäude zeigen. „Ach, dieselben alten Gänge!“ rief er entzückt beim Eintritt aus. „Ach, dieselben alten Gänge!“ Man öffnete einen Hofkall. „Ach, dieselben alten Hofkalle!“ Dieselben alten Hofkalle!“ Beim Verlassen des Hofes begegnete ihm ein junger Student, Arm in Arm mit einer jungen Dame. „Der selbe alte Brand!“ sagte er gerührt, „der selbe alte Brand!“ Der Student trat auf ihn zu, „Entschuldigend Sie mein Herr! Diese Dame ist meine Schwester.“ Da gibt ein Mädchen aber das Antlitz des alten Herrn: „Ach, und dieselbe alte Entschuldigend!“ (Münchener Jugend.)

— Gefunden. Der seit voriger Woche aus Elbing verschwundene Oberlehrer Dr. Zimmermann ist, wie die „Aller. Zig.“ meldet, als Leiche in Bögelsang aufgefunden worden. Der Körper lag auf dem Gesicht. Ein Vertreden scheint ausgeschlossen zu sein.

Briefkasten.

D. E. Frage: Ich beschaffte seit 20 Jahren eine landwirtschaftliche Marke, habe es aber leider vernachlässigt, für dieselbe Anmeldeurkunden zu geben. Darf ich jetzt noch alle Marken nachholen? — **Antwort:** Nach § 146 des Anmeldegesetzes ist die Nachlieferung der Marken nur für die beiden letzten Jahre zulässig.

D. W. Frage: Ich hatte mir zur Reparatur meines Hauses einen Maurergesellen angenommen. Da ich Bauarbeiten nicht gewerbmäßig ausführe und die Arbeit nur die Zeit von drei Tagen in Anspruch nahm, war ich nicht verpflichtet, den Gesellen bei der Krankenkasse anzumelden. Nun ist derselbe bei der Arbeit zu Schaden gekommen und dadurch krank und erwerbsunfähig geworden. Wer muß für ihn während der ersten 13 Wochen sorgen? Die Berufsgenossenschaft hat erst mit Beginn der 14. Woche einschreiten. — **Antwort:** Nach § 10 des Bauarbeitsversicherungsgesetzes hat in solchen Fällen die Gemeinde, in deren Bezirk der verletzte Arbeiter beschäftigt war, denselben während der ersten 13 Wochen nach dem Unfall freie ärztliche Behandlung, Arznei, sowie kleine Heilmittel zu gewähren.

Druck und Verlag der Amtsblatt-Druckerei Dorenburg. Verantwortlicher Redakteur: i. B. Paul Vieroth-Dorenburg.

Bekanntmachung.

Ein Portemonnaie mit Inhalt ist als gefunden auf dem hiesigen Polizei-Bureau abgegeben. Der rechtmäßige Eigentümer kann dasselbe hier wieder in Empfang nehmen. Dorenburg, den 27. Mai 1903.

Die Polizei-Verwaltung.

J. B. Schwandke.

Bekanntmachung.

Die Eisfirischen an der Halberstädter-Chaussee und im Keinen Nethale sollen für dieses Jahr wiederum verpachtet werden. Hieraus Nethaltende werden ersucht, ihre Offerten bis zum 8. Juni dieses Jahres abends 6 Uhr bei uns einzureichen.

Die Bedingungen können in unserer Registrator eingesehen werden.

Dorenburg, den 27. Mai 1903.

Der Magistrat.

J. B. Schwandke.

10 Stück noch gut erhaltene

fenster hat abzugeben

Gasthof zum weißen Adler

Dorenburg, Wm. Sophie Sprögel.

Eine Etage

ist im ganzen zu vermieten. Zu erfragen in der Expedition der „Nienburger Post“.

Kaffee	Hausfrauen kauft Kaffee direkt	Thee
Eigene Röstereien in Uiersen, Berlin, Breslau, Heilbronn.	ohne Zwischenhandel in Kaisers Kaffee-Geschäft Größtes Kaffee-Import-Geschäft Deutschlands im direkten Verkehr mit den Konumenten. Ueber 750 eigene Verkaufsstellen. Verkaufsstellen in Halberstadt Breiteweg 18 Hoheweg 29 in Döherleben, Halberstädterstraße 96, Queblinburg, Bockstraße 5, Blankenburg, Langestraße 4.	Eigene Cacao- Chocolade- und Zucker- waren- fabrik. Zuckerwaren- Biscuits

Spezialgeschäft
für Holzbrand und Schnitzartikel.
H. Törmer,
Franziskanerstraße 33, Halberstadt, Franziskanerstraße 33.

Rechtshilfe.
Hatte jeden Dienstag vormittag in Dorenburg im Sprögel'schen Gasthof Sprechstunden.
ab. W. Morgenstern, Rechtskonsulent, Halberstadt.

Die Damen-Konfektions-Läger sollen geräumt werden.

Noch in letzter Woche gingen die elegantesten Neuheiten in

Hoch-Sommer-Konfektion

ein.

Staub-Capes
3 4 5 7 8 10 12 14 15

Weiter-Capes
5,10—16,12

Tüll-Capes
5,12—32

Etamine-Capes
10,50—35 Mk.

Etamine-Paletots
14,⁵⁰ bis 36,⁵⁰

Costum-Röcke

Hipacca
Tuch
Pomespun
Voile

2,⁰⁰ bis 18,⁰⁰

Staub-Paletots und Gummi-Paletots 8,50 10,50 12,50 16,50 18,50.

Schwarze Paletots

Auch Frauen-Größen.

Melierte Paletots

3,⁰⁰ 4,⁰⁰ 5,⁰⁰ 6,⁰⁰ 7,⁰⁰ 8,⁰⁰ 9,⁰⁰ 10,⁰⁰ 11,⁰⁰ 12,⁰⁰ 14,⁰⁰ 15,⁰⁰ 16,⁰⁰ 18,⁰⁰ Mark.

ca. 400 schwarze Kammgarn-Capes,

gut verarbeitet, aus den allerbesten reinwollenen Kammgarnstoffen nur mit vornehmer Applikation, 6,50 8,50 10,50 12,50 15,50 18,50 Mark.

Die gesamten Costüme sollen unter Einkaufspreis verkauft werden.

Für starke Figuren noch Grösse-Auswahl.

1 Posten Russen-Blousen-Costume

7,50

1 Posten Paletot-Costume

10,50

1 Posten allerfeinster Costume, jeder Stoffart

15,00

Größter Neuheit dieser Saison.

Seidenleinen für Kleider und Blousen

Allergrößte Auswahl der apartesten Neuheiten.

Meter 50, 60, 70, 75, 80, 90, 100, 110, 125, 140, 150, 165 Pfg.

Schwarze und farbige Voiles, Etamines, Grenadines,

Jede neue Webart 1.10, 1.40, 1.65, 2.00, 2.40, 2.80 Mk.

W a s c h s t o f f e

ca. 20 000 Meter

Battist, Zephir, Satin, Organdies, Ripspiques, Brokats.

15, 25, 30, 35, 40, 45, 50, 55, 60, 70, 75, 80, 90 Pfg., 1,00 Mk.

Hochaparte Neuheiten in Kleiderstoffen

zu sehr billigen Preisen.

Die noch gebliebenen Bestände des Braunschweiger Lagers in

Teppichen und Möbel-Stoffen

ganz bedeutend unter Preis.

J. Reichenbach, Halberstadt.

